

Laibacher Zeitung

Nr. 202.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganz.
fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Hau-
salbj. 50 kr. Mit der Post ganz. fl. 15, halbj. fl. 7.50

Samstag, 5. September.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu
4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren
Zuscherbungen der Zeile 3 kr.

1885.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 26. August d. J. dem Bürgermeister der Stadtgemeinde Kremsier Ferdinand Freiherrn Bojarkowsky von Knurow den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Rücksicht der Tugenden allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. August d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, dass der k. und k. Legationssekretär Dr. Rudolph Ritter Blum von Blantzenegg das Ritterkreuz des königlich dänischen Dannebrog-Ordens und der Conceptspractica im k. und k. Ministerium des kais. Hauses und des Aeußern Ernst Freiherrn Weber von Ebenhof das Ritterkreuz des königlich schwedischen Wasa-Ordens annehmen und tragen dürfen.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. August d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, dass der k. und k. Honorar-Consul in Cagliari Raimund Saggiante das Ritterkreuz des königlich italienischen Kronen-Ordens annehmen und tragen dürfe.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. August d. J. dem k. k. Hof-Batharzte Raimund Günther in Wien den Titel eines Regierungsrathes mit Rücksicht der Tugenden allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. August d. J. den außerordentlichen Professor an der k. k. Universität mit deutscher Vortragssprache in Prag Dr. Jakob Minor zum außerordentlichen Professor der deutschen Sprache und Literatur an der k. k. Universität Wien allergnädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Eybesfeld m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. August d. J. dem Steuereintnehmer Adolph Truska in Anerkennung seiner vieljährigen vorzüglichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. August d. J. dem Finanzwach-Commissär Constantin Ritter von Föbransperg in Anerkennung der von ihm mit

eigener Lebensgefahr bewirkten Rettung eines Menschenlebens das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. August d. J. dem Amtsdienner der Statthalterei in Innsbruck Franz Gradischegg in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und eifrigen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. August d. J. dem Steueramtsdienner Ignaz Kubisch in Anerkennung seiner vieljährigen treuen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Vorböten der Reichsraths-Gröfzung.

Die aus Prag stammende Meldung, dass am 15. d. M. eine Conferenz der Führer der Rechten abgehalten werden wird, findet Glauben und Bestätigung auch in den meisten uns vorliegenden Wiener Blättern. Im übrigen war der Zusammentritt einer solchen Conferenz schon vor Monaten für diese Zeit in Aussicht genommen und angedeutet, und dürfte daher kaum jemanden besonders überrascht haben. Ueberauschend ist immerhin die Geschwindigkeit, welche einzelne Blätter der Residenz mit der Colportierung der Nachricht bekunden, die Conferenz werde sich mit der Allerhöchsten Thronrede zu befassen haben, welche den Führern der Rechten zur Genehmigung vorgelegt werden soll. Es gehört wohl eine gute Dosis von Bösartigkeit dazu, derlei Conjecturen zum Ausdruck zu bringen, welche weder mit den richtigen Gefühlen der der Krone schuldigen Ehrfurcht, noch mit dem parlamentarischen Anstande recht vereinbarlich sind. Plausibel erscheint es aber, wenn als nächstes Ziel dieser Parteiconferenz die Umformung und Stärkung der Partei-Organisation selbst angenommen wird. Haben sich doch nach der Auflösung des Abgeordnetenhauses, insbesondere aber nach Schluss der Wahlcampagne, innerhalb des Parteigefüges Zwischenfälle ergeben, welche eine eingehende Erörterung und ihre Begleichung erheischen. Vor allem muß die Klarstellung des Verhältnisses zur clericalen Partei erfolgen.

Lienbacher's Forderung nach der Creierung einer besonderen deutsch-clericalen Fraction, einer Transformation des Programmes Wachs ins Parlamentarische, einer Coalition aller deutsch-conservativen Factoren

wider das Slaventhum, kann heute bereits als abgethan angesehen werden. Der Urheber dieser Idee selbst hat sie, an ihrer Verwirklichung verzweifelnd, bereits aufgegeben. Damit ist die Gefahr einer Spaltung der Rechten für diese vermieden und jener Dissens zum Schweigen gebracht worden, welcher ihre Einheit zumeist bedrohen mußte. Wenn die Clericalen zu einem anti-slavischen Programme zusammengetreten wären, wenn sie unter die Fahne Lienbacher's sich gestellt hätten, dann wären Gegensätze auf der Rechten zutage getreten, welche schwer überbrückt werden konnten. Aber wenigstens die drohende Spaltung vermieden, der Bruch abgewendet wurde und Herr Lienbacher sogar willens sein soll, in die Rechte wieder als ein treuer Krieger und disciplinierter Streiter einzutreten, so ist damit noch keineswegs dargethan, dass die Ultramontanen nicht trotzdem mit verschiedenen Postulaten in der Conferenz erscheinen werden, deren Erfüllung ihnen am Herzen liegt. Selbst diejenigen Organe dieser Partei, welche die Gefahren eines deutsch-clericalen Centrum-Clubs ahnend, wider denselben Stellung nahmen, führten bittere Klage über das geringe Entgegenkommen, welches den exclusiv clericalen Wünschen auf der Rechten entgegengebracht wird. Auch slavisch-clericalen Organe schlossen sich diesen Beschwerden an, und so wird denn zweifellos auch die Partei-Conferenz der Majorität mit der Forderung der Clericalen aus allen Gruppen zu rechnen haben, welche eine kräftigere Befürwortung ihrer Wünsche durch die Gesamtpartei begehren werden. Nicht allein die Clericalen werden indessen mit Postulaten hervortreten. Die Slovenen haben ja die Entscheidung der Frage, ob ein südslavischer Club geschaffen werden soll, ebenfalls von Bedingungen abhängig gemacht, welche eine angelegentlichere Berücksichtigung slovenischer Wünsche betreffen. Vor allem harret jedoch der Partei-Conferenz in dem Augenblicke eine schwere Aufgabe, da sie ihre Stellung zum ungarischen Ausgleich zu definieren bemüht sein wird. Die Forderungen der Czechen in der Bankfrage sind ja bekannt. Ungeachtet der scharfen Zurückweisung, welche gewisse, offenbar übertriebene Ansprüche erfahren haben, hat die Agitation für dieselben nicht aufgehört. Sie sind in das Nationalprogramm der Czechen übergegangen, welches dieselben nicht mehr aufgeben können. Die Führer der Rechten werden keine leichte Aufgabe haben, wenn sie alle diese Wünsche auf ein solches Maß werden zurückführen wollen, das der Rechten noch ermöglichen soll, als Regierungspartei mit dem Beispiele der Zurückhaltung voranzugehen und ihre Partei von waghalsigen Actionen abzuhalten. Wenn die Majorität nicht schweren Prüfungen ausgesetzt werden soll, werden wohl die Ferienprogramme der verschiedenen Fractionen sehr ansehnliche Reductionen erleiden müssen; dessen werden die Führer der Rechten

Fenilleton.

Ein Modell.

I.

Wer beschreibt das Entzücken eines Künstlers, der zum erstenmale die blauen Wogen des Adriatischen Meeres erblickt! Wer kann den Enthusiasmus nachempfinden, der mich erfüllte, als ich an einem schönen Herbsttage in Venedig ankam, als sich zum erstenmale der blaue Himmel Italiens über mir wölbte und die süße Musik der italienischen Sprache an mein Ohr schlug.

Alles, was sich meinen Blicken hier darbot, erschien mir malenswerth; jede Fagade, jedes Fenster des Markusplatzes, jeder Bogen des Dogenpalastes erschien mir würdig, von meinem Pinsel wiedergegeben zu werden. Nach einiger Zeit verließ ich die Architektur und wandte mich der Natur zu; aber auch hierbei verweilte ich nicht lange. Von all dem Schönen, das ich hier erblickte, fesselte mich am meisten das Studium des menschlichen Gesichtes, und bald waren meine Stützenbücher mit den interessantesten Studienköpfen angefüllt.

Eines Abends hatte mich der Zufall in einen Stadttheil geführt, den ich bisher noch nicht kannte. Während meines Spazierganges hatten sich meine Gedanken ernstlich mit der Ausführung eines Meisterwerkes beschäftigt, das mir eine unvergängliche Er-

innerung an meinen Aufenthalt in der Stadt der Paläste werden sollte.

Plötzlich traf der Ton einer Glocke mein Ohr; ich blickte auf und stand vor einem großen Dome, der rings von einer marmornen Säulenhalle umgeben war. Ich trat hinein; ein geheimnisvolles Halbdunkel umfieng mich, nur vor dem Hochaltar brannten zwei Wachskerzen und beleuchteten ein Altarbild, das von einem alten Meister der italienischen Schule herzurühren schien. Ich wollte bis zum Altar vorgehen, um das Bild genauer zu betrachten, aber die Messe begann, und ich zog mich hinter einen Pfeiler zurück.

Es waren etwa fünf und zwanzig oder dreißig Andächtige, Männer und Frauen, mit ihren Kindern im Arm, in der Kirche, und lange Zeit wurde mein Interesse durch die malerischen Gruppen der Betenden gefesselt. Plötzlich hörte ich einen leichten Tritt in der Vorhalle der Kirche; ich blickte auf. Eine junge Frau, ganz in Schwarz gekleidet, trat ein. Nachdem sie einen schnellen, verwirrten Blick um sich geworfen hatte, gieng sie an den Gruppen der Betenden vorüber und auf eine entfernte Ecke zu; die Arme über der Brust gekreuzt und den Kopf demüthig zur Erde gesenkt, fiel sie vor einem einfachen Crucifix auf die Knie. Ich ließ keinen Blick von ihr und sah, wie ihre Arme jetzt an ihrer Gestalt herunterglitten und sie ihr Gesicht bittend zu dem Heiligenbilde erhob. Ein letzter Sonnenstrahl brach sich durch ein Bogenfenster, er fiel auf die kniende Gestalt und beleuchtete ein Gesicht von unendlich rührender Sanftmuth. Es erinnerte mich

an das berühmte Gemälde „Die heilige Katharina im Gebet“ in der Gallerie des Fürsten Ortolini, und augenblicklich stieg der Gedanke in mir auf, eine heilige Katharina, nach dem entzückenden Modell, das ich vor Augen hatte, zu malen.

Ihr olivenfarbener Teint war ungemein zart und durchsichtig, ihre Lippen, die im Gebete zitterten, waren feiner als die der venetianischen Frauen, und ihre Augen, von langen schwarzen Wimpern beschattet, zeigten eine unbeschreibliche Sanftmuth. Ich konnte nicht recht erkennen, welcher Gesellschaftsclasse sie angehörte; es schien mir, als ob sie die Frau eines Kaufmanns oder eines Regierungsbeamten wäre. Ihre Bewegungen waren im höchsten Grade distinguiert, und das erfüllte mein Herz mit Entzücken, denn ich hätte es nicht über mich gewinnen können, eine Frau aus dem Volke zum Modell einer heiligen Katharina zu nehmen.

Je mehr ich diese Frau ansah, desto heftiger wurde das Verlangen, ihre Züge im Bilde zu verewigen; aber wie sollte es mir gelingen, ihre Bekanntheit zu machen? Während verschiedene Pläne mein Hirn durchkreuzten, war die Messe zu Ende; die junge Frau stand auf und lief eilig dem Ausgange der Kirche zu; es schien, als ob sie von niemandem gesehen werden wollte. Noch war ich zu keinem Entschlusse gekommen, aber ein glücklicher Zufall wies mir den Weg zur Annäherung. Auf der Stelle, wo sie gekniet hatte, lag ein Taschentuch; sie hatte es beim eiligen Fortgehen vergessen.

wohl eingedenk bleiben und neben den Vortheilen der Majorität auch deren Lasten empfinden.

Aber auch die Opposition steht vor wichtigen Entschlüssen. Der Ausschuss, welchen die Parteiconferenz zur Lösung der Frage einsetzte, wie denn die Einheit der Partei, ungeachtet des Gegensatzes in den Anschauungen, gerettet werden soll, hat seinen Bericht noch nicht erstattet. Die Emanationen des Herrn Dr. Knoß und schließlich auch des Abgeordneten Strache lassen jedoch den Ausgang dieser Angelegenheit mit ausreichender Deutlichkeit erkennen. Alle Bitten und Begehren des conservativen Flügels der Linken, von der Bildung des deutschen Clubs abzulassen, werden ohne Erfolg bleiben. Die deutsch-nationalen Abgeordneten sind in dem Beschlusse einig, einen deutschen Club ins Leben zu rufen. Wird die gesammte Linke demselben beitreten, so wird sie gewiss Aufnahme finden. Wenn aber nicht alle Elemente dieses Banners acceptieren, dann wird ohne Zweifel die kleinere Fraction der scharfen Thakraft die Constituirung dieser Gruppe auf eigene Rechnung vornehmen. Diese letztere Eventualität ist auch die wahrscheinlichste. Die Opposition wird in zwei Corps getheilt werden. Diese sollen wohl getrennt marschieren und vereint schlagen, aber solche Kooperationen getrennter Körper stoßen nicht selten auf große Schwierigkeiten und sind gerade in wichtigen Augenblicken nicht leicht herzustellen. So viel ist wohl für jedermann klar, daß die besonderen Namen der beiden Gruppen nicht indifferente Abzeichen bedeuten werden, wie etwa die Farben bei einem Rennen, sondern gewissen principiellen Anschauungen entstammen, welche nicht mehr unter eine gemeinsame Bezeichnung zu bringen sind. Noch ist die Rückwirkung einer solchen Zweitheilung der Opposition auf die parlamentarische Wirksamkeit nicht zu ermessen, aber wer sich der Wahrheit nicht verschließen will, wird das nicht bestreiten können, daß die in zwei Lager getheilte Opposition eine andere sein wird, als es die Vereinigte Linke gewesen. Strache's jüngst ausgesprochenes Programm kann nicht jenes der gesammten Linken bleiben, und der conservative Theil der Opposition wird stets von dem Bewußtsein erfüllt sein müssen, daß er eine Contra-Opposition in seinem Rücken hat, welche mit einem Cabinet Chlumetzky nicht viel schonungsvoller umgehen würde, wie jetzt mit dem Cabinet Taaffe.

Die Konsequenzen aus dieser Erscheinung werden nach Voraussicht des „Fremdenblatt“ bei dem Zutritt des Hauses sofort an den Tag treten. Gewiß werden die letzten Vorfälle in Böhmen auch ihrerseits nicht dazu beitragen, die parlamentarische Lage zu erleichtern. Die Spannung wird sich von unten auch nach oben mittheilen, und die nationalen Antagonisten werden einander noch schroffer gegenüberstehen. Aber die Erwartung darf wohl ausgesprochen werden, daß beide große Parteien gerade mit Rücksicht auf diese bedauerlichen Erscheinungen ihr nationales Ungeklümmer ein wenig dämpfen und durch ihr Beispiel auf die Massen beruhigend wirken werden. Es ist ein Theil der gegenseitigen Erbitterung gewiß auch auf die heftigen parlamentarischen Debatten zurückzuführen, auf jene rücksichtslose Bekämpfung, die keinen Pardon gewährt, in dem nationalen Gegner einen Erbfeind sieht und ihn auch darnach behandelt. Geht die Legislative mit dem Beispiele der Selbstbeherrschung voran, so wird dieser Geist auch den unteren Schichten des Volkes sich mittheilen. Wenn aber im Hause selbst die Funken der Leidenschaftlichkeit sprühen, dann ist eine Abkühlung der erhitzten Gemüther der Volksmassen kaum zu erwarten. Jedes

einzelne Wort kann unter solchen Umständen von Bedeutung werden, und auf den Parteien lastet nunmehr eine größere Verantwortlichkeit als bisher. So manigfaltig auch die Gegensätze sein mögen, welche die verschiedenen Parteien voneinander scheiden, so müssen sie doch bei ihren Berathungen an der scharfen Verurtheilung jeder ungesegneten Ausschreitung festhalten. Aber diese wäre ohne praktischen Wert, wenn sie nicht zugleich in dem Entschlusse sich einigen, durch die Würde der parlamentarischen Berathungen, durch die einander bezeugte Achtung, durch einen Ton patriotischer Mäßigung als Muster für die Behandlung politischer Fragen auch für ihre Wähler voranzuschreiten. Zwar muthen wir niemandem zu, seine Ueberzeugung zu verleugnen, seine Rednergabe zu fesseln, seinen Pflichten untreu zu werden. Aber die mögliche Rückwirkung des gesprochenen Wortes muß trotzdem jedem gegenwärtig bleiben und wohl dazu beitragen, einerseits die Leidenschaftlichkeit auf der Linken zu mildern, andererseits vor jenem Sarkasmus und vor jener rücksichtslosen Verwertung der Majorität zu warnen, welche auf der rechten Seite des Hauses in der letzten Session mehrfach mit Recht beklagt werden mußten.

Inland.

(Zu den Excessen in Böhmen.) Die schleunigst eingeleitete Untersuchung gegen die Langenbrucker Excedenten wird energisch betrieben. Bisher wurden sieben junge Burschen im Alter von 16 bis 20 Jahren verhaftet. Schon am 1. d. M. langten auf Weisung der böhmischen Statthalterei zwölf Gendarmen, unter Führung eines Rittmeisters, aus Prag und Pilsen in Reichenberg an. Der Bürgermeister constatirte in der Stadtverordneten-Sitzung, daß sich an dem Aufzuge in Reichenberg niemand betheiligt habe, außer unreifen, rauschlustigen Burschen, von denen drei verhaftet wurden.

(Aus dem linken Parteilager.) Die „Neue freie Presse“, welche bekanntlich über den „Deutschen Club“ nicht gut zu sprechen ist, erfährt im Abendblatte der „Grazzer Tagespost“ vom 2. d. M. eine derbe Abkantung und eine ernsthafte Verwarnung. So sagt unter anderem die „Tagespost“: „Was soll es heißen, wenn die „Neue freie Presse“ ununterbrochen und offenbar ganze Breiten gegen den deutschen Club abfeuert und diejenigen Deputierten, welche denselben jedenfalls bilden werden, wie halbe Verräther behandelt?“ Das genannte Blatt erklärt dann weiter, daß sich die zwanzig deutsch-böhmischen Abgeordneten und neben ihnen eine nicht geringe Anzahl von Abgeordneten der Alpenländer keineswegs werden einschüchtern lassen. Selbst ein Gegner des deutschen Clubs müsse es als eine Thorheit halten, auch heute noch den Kreuzzug gegen denselben zu predigen. — Der deutsche Club ist also eine unabwendbare Thatsache.

(Aus dem ungarischen Reichstage.) Die oberste Leitung der „gemäßigten Opposition“ des ungarischen Reichstages arrangiert für den nächsten Sonntag einen Partheitag in Temesvar. Auf demselben sollen die Anhänger der Partei in den Comitaten Temes, Torontal und Krasso vertreten sein, Graf Albert Apponyi aber wird das große Wort führen und sich insbesondere die Gründung und Organisation eines im großen Styl geplanten „ungarischen Parteiverbandes“ angelegen sein lassen. Der Centralitz des Verbandes soll in Temesvar sein, während in allen Wahlbezirken Filialen zu errichten wären. Graf Apponyi hat nämlich bei Gründung dieses Verbandes schon heute die nächsten Reichstagswahlen im Auge.

(Bosnisch.) Verschiedene Blätter wissen in neuester Zeit allerlei Dinge über Bosnien zu erzählen. Bald ist von einer bevorstehenden Annexion die Rede, bald handelt es sich um wichtige Personalveränderungen, welche die angebliche Nachfolge des Metropolitens Kosanović und des Civil-Abtates Baron Nikolic betreffen. Die Annexion ist ebenso eine willkürliche Erfindung, wie die angeblich unmittelbar bevorstehende Demission des Barons Nikolic. Wenn auch die öffentliche Meinung in Bosnien, wie die gesammte gemäßigtere serbische Presse, den Archimandriten Nikolic Milas als den würdigsten Nachfolger des Metropolitens Kosanović bezeichnet, so liegt hier wohl eine gute Combination, aber nichts mehr zu Grunde, da nach unseren Informationen diese Angelegenheit sich noch lange nicht in diesem Stadium befindet.

(Berichtigung.) Wir haben gestern an dieser Stelle den Prager Bürgermeister anstatt Dr. Cerny — Dr. Glanzenberg — benannt, was wir hiemit berichtigen.

Ausland.

(Deutschland.) Die in Aussicht gestellte Veröffentlichung eines neuen Weißbuchs, welches weitere Actenstücke über Besitzverhältnisse in der Südbsee berührende Fragen enthalten soll, wird nach officiösen Berliner Mittheilungen im deutschen auswärtigen Amte mit allem Eifer vorbereitet. Unzweifelhaft wird sich aus dieser Publication ergeben, daß die deutsche Politik mit der gleichen Vorsicht und bei nahe ängstlicher Schonung fremder Rechte, die sie im betreffende Samoas, Neuguineas, Westafrikas bewiesen hat, auch hinsichtlich der Carolinen vorgegangen ist. Für das große Entgegenkommen gegen die spanische Regierung besteht noch der besondere Grund, daß man höchst ungern der dortigen Monarchie Schwierigkeiten im eigenen Lande verursachen möchte.

(Frankreich.) Herr J. Ferry ist unermüdet in seiner Wahlagitator. Nach Abhaltung seiner großen Rede in Bordeaux begab er sich nach Libourne und hielt auf einem von 800 Personen besuchten Bankett einen Speech, in welchem er hauptsächlich bemüht war, die von dem Kaiserreich geschaffene und genährte Uneinigkeit zwischen der städtischen und der ländlichen Demokratie als durch die R. publik beseitigt erscheinen zu lassen. Eine abermalige Einladung, nach Bordeaux zurückzukommen, um dort in einer zweiten Versammlung sich mit den Radicals Pelletan und Brasse zu messen, hat J. Ferry brieflich mit der Motivierung abgelehnt, daß er sich bereits vor viertausend Zuhörern über sein Programm ausgesprochen habe; die jetzt in Bordeaux zu organisierende Campagne gehe ihn nichts an; seine politischen Freunde daselbst seien stark genug, auch ohne ihn mit ihren Gegnern fertig zu werden. In sehr inopportuner Weise legt der „National“ dar, daß die Behauptung, welche J. Ferry in Epinal gemacht, es seien nur verhältnismäßig wenige Marine-soldaten in Tonking umgekommen, etwa 730 im ganzen, unrichtig sei. Im ganzen seien vor dem Feinde gefallen 1657, außerdem verwundet worden 1226 Mann. Darunter seien aber die Erkrankten und an Krankheit Verstorbenen nicht einbegriffen.

Die „Correspondence Havas“ theilt mit, daß der Conseils-Präsident Brisson nach der officiellen Eröffnung der Wahlperiode in Frankreich einen längeren Vortrag, der als Programm dienen soll, zum Besten geben werde; auch Goblet, der Minister des öffentlichen Unterrichts, soll eine Reihe von Conferenzen halten.

Ich besann mich nicht einen Augenblick; ich hob das glückverheißende Tuch auf und verließ so schnell als möglich die Kirche. In wenigen Minuten hatte ich sie eingeholt; ich zog so höflich als möglich meinen Hut und fragte sie, ob das Taschentuch, das ich soeben zu finden das Glück gehabt habe, nicht vielleicht das ihrige wäre. Sie zitterte, als sie mich ansah, und warf einen bestürzten Blick auf das Spizentuch, das ich in der Hand hielt; dann senkte sie wieder die Augen, nahm das Taschentuch und sagte ruhig:

„Mille grazie, Signore; ich habe soeben die Kirche Santa Caterina verlassen und ...“

Dieses merkwürdige Zusammentreffen entlockte mir ein Lächeln.

„Wie? Das war die Kirche Santa Caterina?“ fragte ich.

„Gewiß. Eccellenza wußten es nicht?“

„Ich wußte es in der That nicht. Aber sonderbar, während der ganzen Zeit der Kirche habe ich an nichts anderes gedacht, als an die heilige Katharina.“ „Eccellenza haben höchst wahrscheinlich in Siena gewohnt,“ erwiderte sie.

„Ich habe noch nie einen Fuß dorthin gesetzt; aber wenn mir Signora meine Kühnheit verzeihen wollten, so will ich gestehen, daß mir der Gedanke an die heilige Katharina bei Ihrem Anblick gekommen. Haben Sie noch niemals einem Künstler zu dieser Heiligen gesehnen?“

Sie erröthete bei meinem Complimente; ohne aufzublicken schüttelte sie den Kopf, und jener rührende

Ausdruck, der mich gleich im Anfang so mächtig angezogen hatte, erschien wieder auf ihrem Gesichte.

„Ach nein, Signor,“ sagte sie. „Wie könnte mein armes, bleiches Gesicht jemals einen Künstler begeistern?“

„Ich bitte tausendmal um Verzeihung,“ erwiderte ich. „Ich selbst bin Maler, und ich bin überzeugt, daß niemals ein Künstler ein lieblicheres und vollkommeneres Gesicht zum Modell gehabt hat, als das ihrige. Möge mir die Signora verzeihen; ich spreche ohne Zweifel von einer Sache, die niemals in Erfüllung gehen wird, und wenn ich mir erlaubt habe, die Signora ohne Grund aufzuhalten, so geschah es nur in der Absicht, um Ihre Züge in mein Gedächtnis einzuprägen, damit ich sie später auf die Leinwand bringen kann.“

„Sie haben also die Absicht, die heilige Katharina zu malen?“ fragte sie lebhaft.

„Dies ist mein sehnlichster Wunsch.“

„Nun, so will ich Ihnen als Modell dienen,“ sagte sie hastig. „Aber es darf nur vormittags sein, nie des Abends.“ Ich verbeugte mich und überreichte ihr meine Karte.

„Verlassen Sie sich darauf, morgen früh bin ich bei Ihnen.“ Sie warf mir noch einen Blick zu und verließ mich eiligst.

Während des ganzen Abends träumte ich nur von dieser seltsamen Erscheinung. Wohl hundertmal fragte ich mich, ob sie ihr Wort halten würde. Ich zweifelte daran ... sie war verheiratet; sie hatte des-

halb den Vormittag zur Sitzung gewählt, um es vor ihrem Manne zu verheimlichen. Wenn er es erfährt, würde er ihr die Erlaubnis verweigern, Modell zu stehen, und wenn es auch zu einer Heiligen wäre.

Bei alledem hatte sich die Signora durch nichts compromittiert; sie hatte mir nicht einmal ihren Namen genannt. Ich gab fast die Hoffnung auf, ihr liebendes Gesicht auf meiner Leinwand wiederzugeben, wenn ich es nicht nach dem Gedächtnis würde malen können.

Am folgenden Morgen bereitete ich trotzdem alles zu der Sitzung vor. Ich hatte gerade mein Frühstück verzehrt und lehnte, eine Cigarette rauchend, auf meinem Balcon, als eine Gondel vor dem Hause anlegte, aus der eine verschleierte Dame stieg. Sie war es. Ich gieng ihr entgegen und führte sie in mein Atelier.

„Wie könnte ich jemals der Signora für die Gunst danken, die Sie mir erwiesen?“ sagte ich zu ihr, nachdem sie Platz genommen.

„Ich verdiene keinen Dank,“ antwortete sie erröthend, „im Gegentheil, Sie erweisen mir zu viel Güte, wenn Sie denken, die Züge meines armen Gesichtes der gebenedeiten Heiligen geben zu wollen.“ Ihre Augen leuchteten, während sie sprach, dann aber senkte sie dieselben, und das Gesicht nahm wieder seinen lieblichen Ausdruck an. Sie legte ihre Mantille ab und ersuchte mich, ihr die Stellung anzuweisen. Zuerst hat ich sie, ihre Haare aufzulösen und sie über die

(Rußland.) Der „Pol. Corr.“ wird aus Petersburg unterm 20. v. M. geschrieben: Die Comenlare, welche die russischen Blätter an die Monarchenbegegnung in Kremser knüpfen, culminieren der Mehrzahl nach im Ausdrucke der Ueberzeugung, daß die Entrevue auf die politische Situation nothwendiger Weise einen mächtigen und unmittelbaren Einfluß ausüben werde. Die bloße Thatsache, daß sie stattgefunden hat, muß — so lautet das Raisonnement — die Türkei in ihrem Entschlusse, sich der anglo-russischen Differenz gegenüber in strenger Neutralität zu halten, betätigen, und sollte daher die Mission Sir H. Drummond Wolffs in dieser Richtung auf entgegengegesetzte Resultate abgezielt haben, dann darf dieselbe nach der Kremser Entrevue erst recht als gescheitert angesehen werden. Die englische Regierung werde somit den Ton ihrer Sprache dämpfen und sich den friedlichen Anschauungen Rußlands zugänglicher zeigen müssen, indem sie die letzten Vorschläge des Petersburger Cabinets annimmt. Solcherweise werde die Entrevue dazu dienen, den Abschluß eines Arrangements zwischen den beiden Ländern erheblich zu erleichtern. Diese Ansicht des überwiegenden Theiles der russischen Presse wird in manchem Punkte von den maßgebendsten politischen Kreisen in Petersburg getheilt. Wenn Herr von Wiers einem Correspondenten der „Neuen Freien Presse“ gegenüber erklären konnte, daß seine Unterredung mit dem Grafen Ráskoy keine speciellen Fragen zum Gegenstande hatte und daß es heute nichts gebe, was Konferenzen über specielle Fragen zwischen Oesterreich und Rußland nothwendig machen könnte, so sind diese Aeußerungen gewiß ein correcter Ausdruck der Situation und aus dem Umstande zu erklären, daß alle besonderen Fragen sich dem allgemeinen Charakter der Situation unterordnen. Nun hat die letztere infolge der neuen, feierlichen Bekräftigung, welche die Aufrechterhaltung des Friedens und der Ruhe in Europa durch die im geistigen Beisein des deutschen Kaisers vollzogene Zwei-Kaiser-Entrevue erhielt, eine entschieden friedliche Wendung genommen, und so ist es klar und offenbar, daß sie in der Regelung der schwebenden speciellen Fragen eine gleich friedliche Entwicklung mit logischer Folgerichtigkeit naturgemäß nach sich ziehen muß. Diese Fragen dürften sich infolge der Macht der Dinge, ohne daß irgend eine unmittelbare Intervention dritter Parteien erforderlich wäre, gleichsam von selbst beilegen.

(Spanien.) Für den 3. d. M. war in Madrid der Ministerrath angesagt, um über die eingelaufene deutsche Note inbetreff der Carolinen-Frage zu berathen. Der spanische Gesandte in Berlin, Graf Bonemar, läßt durch die „Correspondencia“ constataren, daß der Vorschlag, diese Streitfrage einem Schiedsgerichte zu unterbreiten, nicht von Spanien, sondern von Deutschland ausgegangen; er rennt damit nur eine offene Thür ein. Officiell ist der Schiedsgerichts-Vorschlag von Deutschland, publicistisch jedoch etliche Tage früher von spanischer Seite, und zwar von Castelar, gemacht worden.

(Serbien.) Der Minister des Innern hat das älteste Mitglied des Stadtverordneten-Collegiums, Herrn Michael Arstić, mit dem interimistischen Vorsteher im Gemeinderathe betraut. Die Frage der Neubewegung des Oberbürgermeistersamtes dürfte übrigens nächstens im Ministerrathe zur Erörterung und Entscheidung gelangen. — Bekanntlich hat Serbien eine Neubewaffnung aller Heereskräfte vorgenommen. Nun, nachdem der Bedarf an Gewehren für die Infanterie so ziemlich gedeckt ist, kommt die Cavallerie an die Reihe.

Vor kurzem ist die erste Partie der für dieselben bestellten Repetier-Carabiner aus Oberndorf in Belgrad angelangt und der Militär-Verwaltung übergeben worden.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Grazer Morgenpost“ meldet, der Kirchenvorstellung zu Littenberg zur Reconstitution des Kirchturmes 200 fl. zu Spenden geruht.

— (Ihre kaiserliche Hoheit die Kronprinzessin Stephanie) wohnte am 2. d. M. nach einem kurzen Spaziergange im Parke der in der Schlosskapelle abgehaltenen, vom Curator von Contovello celebrirten Messe bei. Die Messe wurde anlässlich des zweiten Jahrestages der Geburt der Erzherzogin Elisabeth abgehalten. Zu derselben war der ganze Hofstaat in Gala erschienen. Während des Dinners, welches nur eine familie stattfand, spielte die Musikande des 61sten Infanterieregiments. Nach dem Diner, und zwar um 2 1/4 Uhr nachmittags, erfolgte die Abfahrt nach Lippiza, Sessana, Opčina. Ihre kaiserliche Hoheit fuhr mit der Gräfin Sylva Tarouca; im folgenden Wagen saßen die Hofdamen, Gräfinnen Palffy und Chotek. Beim Bahnhofe, wo eine große Menge die Ankunft der Kronprinzessin erwartete, übergab die Tochter des Bahnhof-Portiers Komotar Ihrer kaiserlichen Hoheit ein kunstvoll ausgearbeitetes Kissen. Ihre kaiserliche Hoheit ließ behufs Uebernahme des Geschenkes den Wagen halten, und richtete einige huldvolle Worte an die Spenderin. Um 7 1/2 Uhr abends langte die Frau Kronprinzessin wieder in der Stadt an. Eine tausendköpfige Menge hatte sich am Beginne der neuen Opčinastraße, Via Torrente, Via Ghiga, Via Venvenuto und auf beiden Seiten der Straße von Barcola schon seit 5 1/4 Uhr nachmittags eingefunden und begrüßte die Frau Kronprinzessin bei ihrem Erscheinen mit „Cviva“ und „Viva-Rufen.“ Am 3. d. M. früh um 8 Uhr unternahm Ihre kaiserliche Hoheit in Begleitung einer Hofdame eine Spazierfahrt bis zum Bahnhofe, wo umgewendet wurde.

— (Der Geburtstag der Prinzessin Elisabeth) Aus Vojenburg wird unterm 2. d. M. gemeldet: „Um 8 Uhr wurde in der Kapelle des alten Schlosses eine stille Messe gelesen, welcher der Kronprinz und der Hofstaat beiwohnten. Im Laufe des Vormittags wurde die kleine Prinzessin mit zahlreichen Geburtstags-Geschenken überrascht. Nachmittags unternahm die kleine Prinzessin nach dem Diner eine „Ausfahrt“ in den abgeschlossenen Theil des Schlossparks, und zwar mit einem neuen Wagen und hölzernen Pferden. Auf dem Wagen, einem Geburtstagsgeschenk, befanden sich die neuesten Puppen und ein — Bett.“ — Beim Kronprinzen fand ein Diner statt, an welchem auch der Kaiser theilnahm.

— (Personalnachrichten.) Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident Graf Taaffe ist am 3. d. M. morgens aus Eltschau, Se. Excellenz der Herr Finanzminister Dr. v. Dunajewski am 2. d. M. abends aus Ficht in Wien eingetroffen; damit erscheinen die Mitglieder des Cabinetes wieder vollzählig in Wien versammelt.

— (Die Hamburger Bankdiebe.) Ueber die in Paris erfolgte Verhaftung der Diebe, welche vor einigen Monaten die Hamburger Reichsbank-Filiale um fast eine halbe Million bestohlen, enthält ein Telegramm

des Hamburger Correspondenten aus Paris folgende Details: „Nach gewaltigem Widerstande, wobei ein Polizeibeamter schwer verwundet worden ist, wurden Anderson, Thompson und der Warencommissär Wittereder in der Chauffee d'Antin verhaftet. Man fand bei ihnen in einer Brieftasche 37 englische Bankbilletts im Betrage von 1800 Pfd. St. und bei Durchsuchung ihrer Verhaftung weitere 3800 Pfd. St. in Banknoten und 4000 Pfd. St. in verschiedenen Checks.“ Anderweitige Meldungen besagen, daß die Auslieferung der Verhafteten in der nächsten Zeit noch nicht erfolgen wird. Dieselben sind nämlich auch verdächtig, bereits im Jahre 1883 in Frankreich bedeutende Geldbeträge verübt zu haben. Es wird deshalb gegen sie erst in Paris die Untersuchung zu Ende geführt, und inzwischen müssen auch die diplomatischen Verhandlungen durchgeführt werden. Außer den circa 30000 Francs, welche schon bei der Verhaftung den Verdächtigen abgenommen wurden, sind inzwischen auch noch andere erhebliche Beträge wieder zur Stelle geschafft worden. Die Entdeckung der Diebe soll, wie die „Hamburger Nachrichten“ mittheilen, indirect einem in Hamburg lebenden Kaufmann aus Stockholm zu danken sein. Derselbe hatte in einem Fremden, welcher vor einiger Zeit mit anderen verdächtigen Personen in einem Hamburger Hotel logierte, einen der Diebe erkannt, welche vor anderthalb Jahren die Bank in Stockholm bestohlen hatten und deren Porträts seinerzeit der dortigen Polizeibehörde eingeliefert und vervielfältigt worden waren. Der Kaufmann machte der Polizei Anzeige von seiner Wahrnehmung, worauf man ihm das Verbrecher-Album vorlegte, in dem sich auch das Porträt des Verdächtigen befand. Er erkannte den Betreffenden sofort und bezeichnete ihn nun ganz bestimmt als einen der in Hamburg einlogiert gewesenen Fremden. Das Porträt wurde dann auch dort vervielfältigt und eine Anzahl Bilder an verschiedene auswärtige Polizeibehörden, unter anderm auch nach Paris, gesendet. Die dortige Polizei ermittelte und verhaftete hierauf den Gefuchten und bald darauf drei seiner Compagnen.

— (Eine Amazonenschlacht in Schottland.) Ein eigenthümliches Seetreffen fand diesertage an der schottischen Küste statt. Da fast die ganze männliche Bevölkerung von Lewis von der Heimat abwesend ist und dem Haringssange an der Ostküste obliegt, beschloßen die Männer von Uig, sich wiederum der strittigen Uig-Inseln zu bemächtigen, welche die Crofters als die ihrigen beanspruchen. Zu diesem Zwecke fand in voriger Woche eine große Versammlung von Grundbeamten, Gillies und Schäfern aus dem umliegenden District statt. Nachdem die zurückgebliebenen Weiber und Töchter der Crofters von der beabsichtigten Invasion Wind bekommen hatten, wurde schleunigst ein Kriegsrath einberufen, und man beschloß, auf jede Gefahr hin den Eindringlingen zu Wasser und zu Land Widerstand zu leisten. Es wurde demgemäß eine große Flotte von Segelbooten in Bereitschaft gesetzt, und als die Angreifer in Sicht kamen, waren die Weiber zur Action bereit. Eine jede war mit einem derben Knüttel und einer Schürze voll Steinen bewaffnet. Der Kampf begann etwa eine Meile vom Lande und dauerte volle vier Stunden; aber die Weiber blieben Sieger und trieben die Eindringlinge zurück, die daran verhindert wurden, ihre Schafe zu landen. Dann hielten die Weiber einen neuen Kriegsrath, in welchem man übereinkam, bis zur Rückkehr der Männer vom Haringssange die Insel mit Wachtposten zu besetzen. Selbstverständlich haben mehrere der Heldinnen Verletzungen davongetragen, dieselben sind indes nicht erheblich. In dem District Uig herrscht große Aufregung.

— (Die Gehängten.) Es war zu Anfang der dreißiger Jahre, als von Petersburg über Moskau nach Tomsk in Sibirien viele Tausende von Verurtheilten noch kein Telegraphenbrant führte, sondern nur die optischen Signal-Telegraphen ihre langen Arme in die Luft streckten und mechanisch die Gesticulationen des Vordermanns wiederholten. Da kam eines Tages eine wichtige Depesche aus Petersburg an den Gouverneur in Tomsk. Unbehindert hatte sie ihren Weg bis zur sibirischen Grenze gefunden, aber drüben hatte der Telegraph sich in starrer Unbeweglichkeit gehalten und keine von den sonderbaren Gesticulationen nachgemacht, welche ihm sein europäischer Colleague vorzappelte. Das kam aber daher, daß der sibirische Telegraphenwärter unter dem Banne eines starken Rausches den Schlaf des Gerechten schlief und erst nach zwölf Stunden aufwachte. Dann sah er freilich mit Schrecken, was geschehen war, denn drüben hielt der europäische Telegraph in unheimlicher Ruhe noch ein Signal fest, wobei der oberste Flügel gerade wagerecht die Form eines Galgens abzeichnete. Den sibirischen Beamten durchschauerte es. Was stand ihm bevor? Entweder todtkennet oder in die Bergwerke verurtheilt zu werden. Kurz entschlossen, bringt er denn seinen Telegraphen in die Stellung des europäischen Gegenübers und hängt sich dann am obersten Flügel auf. „Sonderbares Signal“, denkt der Colleague auf dem zweiten sibirischen Telegraphenthurm, „aber was hilft's! dem Zaren muß man gehorchen.“ Binnen zwei Minuten baumelt der pflichttreue Telegraphist auch am obersten Signalfügel, und so repetiert sich dieses Zeichen von Station zu Station bis Tomsk. Ueber 40 Längengrade

Schulter fallen zu lassen; ohne einen Augenblick zu zögern, knüpfte sie ein schwarzes Sammtband auf, und eine Flut des prächtigsten schwarzen Haars fiel ihr auf Brust und Schultern nieder. Das Gesicht, von der Fülle des herrlichen Haars eingerahmt, hatte einen so bewunderungswürdigen Ausdruck, daß ich mir die größte Mühe geben mußte, um es nur mit den Augen des Künstlers zu betrachten. Während ich meine Pflichten bewunderte, entschlüpfen mir Ausdrücke der glühendsten Bewunderung, doch schien sie keineswegs dadurch beleidigt zu sein.

Eine ganze Stunde saß sie mir gegenüber, und nicht einen Augenblick schwand der entzückende Ausdruck von ihrem Gesichte. Noch nie hatte ich ein süßsameres Modell kennen gelernt, und ich kam auf den Gedanken, daß sie sich nicht zum erstenmale in einem Atelier befände. Am Schlusse der Sitzung fragte ich sie darnach, sie aber versicherte, daß sie heute zum erstenmale ein Atelier betrete, ja daß sie noch nicht einmal zu einem Porträt gesessen hätte.

„Umsomehr schätze ich mich glücklich“, antwortete ich begeistert, „daß ich der erste bin, dem Sie diese Günst gewähren, und wenn dieses Bild nicht ein wenig mehr Zeit, so trägt allein mein geringes Talent die Schuld, das nicht imstande ist, eine so unvergleichliche Schönheit, wie die meines Modells, wiederzugeben.“ Sie nahm auch dieses Compliment mit vollkommener Gleichgültigkeit auf; sie erröthete nur ein wenig, und ein mattes Lächeln erhellte einen Augenblick ihre Züge. Dann nahm sie Abschied und versprach, am anderen Tage wieder zu kommen.

Ich muß gestehen, daß dieses seltsame Abenteuer einen bedeutenden Eindruck auf mich gemacht hatte. Ich sah mich schon als den Helden eines Romans, und dieser Glaube wurde noch befestigt durch das Geheimnis, in das sich die Unbekannte gehüllt hatte. Ich wußte weder ihren Namen noch ihre Geschichte. Ich hatte allerdings auch noch keine Fragen an sie gerichtet, weder über sie, noch über ihren Mann.

Am folgenden Tage saß ich wieder eine Stunde lang meinem bewunderungswürdigen Modell gegenüber. Am Ende der Sitzung plauderten wir etwas länger mit einander, als am ersten Tage, aber noch immer war keine Rede von ihrem Mann. Als sie mich verließ, sagte sie mir, daß sie erst in drei Tagen wiederkehren würde. Ich gab ihr die Versicherung, daß mein Bild trotzdem Fortschritte machen würde, daß ich aber mit Ungeduld die Minuten zählen werde, bis mir das Glück zutheil würde, sie wieder zu sehen. Sie erröthete, lächelte sanft und zog ihren Schleier über das Gesicht.

Als sie wiederkam, glaubte ich in ihrem ganzen Wesen einen größeren Eifer zu bemerken. Sie sagte mir, daß die beiden Tage ihr unendlich lang erschienen wären, und ich benutzte die Gelegenheit, um ihr zu gestehen, daß mein einziger Trost während ihrer Abwesenheit im Anschauen ihres engelgleichen Gesichtes, das schon im Entwurf auf der Leinwand war, bestanden hätte. An diesem Tage blieben wir etwas länger beisammen, und ich fühlte, daß das Abenteuer für mich mit jeder Sitzung interessanter wurde.

hintweg hatten sich gehorham sämtliche sibirische Telegraphenwärter wie ein Mann aufgehängt.

— (Ehescheidung per Dampf.) In keinem Lande der Welt ist bekanntlich leichter und schneller eine Ehescheidung zu erlangen, wie in den Vereinigten Staaten und namentlich in Chicago. Letztere Stadt ist das Eldorado aller derjenigen Personen, welche die sie allzusehr drückenden Rosenkesseln Hymens abzutreiben bemüht sind, weil sie daselbst prompt bedient werden. Alles an Promptheit und Schnelligkeit, was in dieser Hinsicht in der „Königin des Westens“ jemals geleistet worden, wurde aber am letzten Mittwoch übertrifft, indem an diesem Tage vor einem dortigen Gerichte zwei Ehescheidungs-Processe je in dreißig Minuten erledigt wurden.

— (Geschäftsstil.) Die „Wittenberger Zeitung“ schreibt: Wie die „Dresdener Nachrichten“ erzählen, gieng einem Magdeburger Viehhändler vor kurzem ein Telegramm folgenden Inhaltes zu: „Morgen alle Schweine auf dem Bahnhofe, Sie erwarten ich auch, ich kann erst morgen kommen, da Personenzug keine Ochsen mitnimmt. Schlechtes Marktgeschäft, Rindvieh im Preise gestiegen, sehen Sie sich vor, wenn Sie Ochsen brauchen, denken Sie an mich.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Desinfections-Vorschrift.

Die von uns gestern annoncierte Desinfections-Vorschrift des k. k. Landespräsidiums lautet wie folgt:

I. Desinfection von Localitäten und geschlossenen Räumen.

Die Desinfection geschlossener Räume, wie Krankenzimmer, Arbeitsäle, Schullocalitäten, Gefängnisräume, Kasernen, Eisenbahnwaggons, Aborte, Leichenkammern etc., hat durch Scheuerung der Fußböden mit Carbolwasser (bereitet aus 2 bis 3 Theilen reiner Carbonsäure auf 100 Theile Wasser) oder Chlorkalklösung (1 Theil Chlorkalk auf 100 Theile Wasser), durch Tünchung der Wände und Decken mit Kalkmilch, welche in 100 Theilen je 1 bis 2 Theile Carbonsäure enthält; durch Lüften der Räumlichkeiten und durch Verdampfen von Holzessig oder Carbolpulver (bereitet durch Mischung von je einem Theile in Wasser angerührter Carbonsäure mit je 100 Theilen Erde oder Sand oder Gips oder Kohlenpulver), durch Besprengung des Fußbodens, der Wände und der Decken mit Carbolwasser zu geschehen. In unbenützten Räumen werden die Fußböden mit Chlorkalklösung oder Bleichflüssigkeit oder heißer Lauge gescheuert, und werden in denselben Schalen aufgestellt, welche starken Essig oder Essigsäure und Chlorkalk oder Salpetersäure mit Steinöl enthalten, dann Schwefelräucherungen (Schwefelfäden auf Thongeschirren verbrannt) vorgenommen. Hieraus sind die Räume ausgiebig zu lüften und mit Carbolwasser zu besprengen. Anstrich, Geschirre und Holzgeräthe aller Art werden durch Scheuerung mit heißer Lauge oder mit Carbolwasser desinficirt.

II. Desinfection offener Räume.

Zur Desinfection offener Räume, wie Hofräume, Marktplätze, Begräbnisplätze u. s. w., eignet sich nach vorausgehender Säuberung und Vergrabung von etwa vorhandenen faulenden Nesten am besten die Begießung mit Chlorkalk oder Kalklösung.

III. Desinfection von Geräthschaften, Auswurfstoffen und Abfällen.

Zur Desinfection der bei Kranken verwendeten Geräthschaften, als Leibschüsseln, Nachtpöfe, Nachtpflege, Spucknapfe, Eiterbecken u. s. w., dienen Ausspülungen mit Carbolwasser; für Abtritte, Senkgruben und deren Umgebung, für Düngerhaufen Lösungen von Eisenbitriol (Kupferwasser) in Wasser ($\frac{1}{2}$ Kilogramm auf 10 Liter Wasser), dann Chlorkalklösung und Carbolwasser, welche in 1- bis 2tägigen Zwischenräumen abwechselnd eingegeben werden; ferner die Eintragung einer Mischung, bestehend aus je 100 Theilen Gips, 50 Theilen Kalk, 10 Theilen Holzkohle, 5 Theilen Carbonsäure; für Abtritte, Abtritte, Rinnsteine, Canälen, Abflüssen aller Art, Pissloirs u. s. w. Carbolwasser oder Chlorkalklösung. Gebrauchte Charpie, Bandagen, Eiterlappen u. s. w., Lagerstroh, Heu und Stroh aus Matratzen müssen verbrannt werden.

IV. Desinfection der Leib- und Bettwäsche sowie der Bekleidungsstücke.

Leibwäsche, Polster und Matratzenüberzüge, sonstige Bettwäsche sind nach dem Gebrauche in Carbolwasser zu tauchen, dann einige Zeit in Lauge zu kochen; Matratzen und Kleidungsstücke werden in Backöfen auf 80° bis 90° R. erhitzt, hierauf ausgeklopft und längere Zeit gelüftet. Wo das Erhitzen in Backöfen nicht thunlich, sind besonders durchfeuchtete Stücke zu verbrennen, die andern mit Schwefel durchzuräuchern, hierauf mit Carbolwasser zu besprengen, längere Zeit an der Luft zu belassen, dann auszuklopfen.

V. Desinfection des Wassers.

Trinkwasser wird durch Abkochen am sichersten unschädlich gemacht, sonst durch Zusatz von übermangan-sauerem Kali, so dass das Wasser kaum gefärbt erscheint. Trübes Wasser kann durch eine Spur Alaun oder reine Soda geklärt werden.

VI. Desinfection der Menschen, die mit ansteckenden Stoffen in Berührung waren.

Menschen sollen Hände und andere der Infection ausgesetzt gewesene Theile mit Lösungen von übermangan-sauerem Kali waschen, Mund und Nasenhöhle damit reinigen.

— (Allerhöchste Auszeichnung) Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 27. August d. J. dem Hilfsämterdirector der hiesigen Landesregierung, kaiserlichen Rathe Herrn Andreas Loger, anlässlich seiner Uebernahme in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und vorzüglichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht. — Diese dem Herrn kaiserlichen Rathe Loger, welcher nach einer nahezu 53jährigen activen Dienstleistung über eigenes Ansuchen in den dauernden Ruhestand tritt, verliehene Allerhöchste Auszeichnung wird sicherlich nicht verfehlen, allseitig eine freudige Theilnahme zu erregen.

— (Prüfungs-Commission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen.) Der Herr Minister für Cultus und Unterricht hat für die Funktionsperiode bis Ende des Schuljahres 1887/88 zum Director der k. k. Prüfungs-Commission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen in Laibach den Director der k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt, Herrn Blasius Probaty, und zu dessen Stellvertreter den Professor an der Staats-Oberrealschule Herrn Josef Kreminger; ferner zu Mitgliefern dieser Commission die Herren Professoren der k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt Josef Celestina, Wilhelm Linhart, Eduard Samhaber, Jakob Wodeh und Willibald Zupančič; ferner die Herren: Gymnasial-Professor Michael Burner, städt. Volksschul-Oberlehrer Andreas Praprotnik, Leubungs-Schullehrer Johann Tomšič und Anton Medved ernannt. Für die Vornahme der Prüfung aus der französischen Sprache wird der Herr Realschul-Professor Emanuel Ritter von Stauber und für jene aus den weiblichen Handarbeiten die Leubungs-Schul-Lehrerin Fräulein Marie Fröhlich herangezogen werden.

— (Evangelische Gemeinde.) Herr Pfarrer Aug. Knießner ist von seinem Urlaube zurückgekehrt und hat die Führung des Pfarramtes bereits übernommen; desgleichen beginnt morgen wieder der regelmäßige Gottesdienst.

— (Beurlaubung) Dem Herrn Gymnasial-Professor Max Peteršnik wurde vom k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht auch für das künftige Schuljahr eine partielle Beurlaubung zum Zwecke der Vervollendung des Wolff'schen slovenisch-deutschen Wörterbuches bewilligt.

— (Die althairischen Passionsspiele) unter der Direction des Herrn Ed. Allesch haben an den beiden letzten Abenden ein zahlreiches Publicum in den Räumen des landschaftlichen Theaters versammelt. „Das große Verlöbungsopfer auf Golgatha“ wurde denn auch in zwei Abtheilungen, von welchen die erste bis zur Katastrophe „Christus am Delberge“ geht, recht wacker wiedergegeben. Die Wiedergabe muß man nun allerdings als eine vorwiegend pantomimische bezeichnen; die durch die „Sprecher“, welche eine Inhaltsangabe des Actes oder Bildes gaben, inaugurierten Darstellungen der vornehmsten und markantesten Ereignisse aus dem Leben Jesu, sind denn wirklich nichts anderes als Pantomimen; allerdings steht den Darstellern der biblischen hervorragenden Personen, wie der Hohenpriester Annas und Kaiphas, in erster Linie des Jesus, eine nicht zu unterschätzende Wagnungswandtheit und eine drastische Mimik zu Gebote. Ungetheilten Beifall fanden die eigentlichen lebenden Bilder aus der Passionsgeschichte: das letzte Abendmahl nach dem bekannten Gemälde des Leonardo da Vinci; „die Kreuzesabnahme“ nach Rubens und „Christus im Schoße der schmerzhaften Mutter“ nach der Achtermann'schen Marmorgruppe in Rom. — Die Kostüme sind durchwegs sehr schön, einige sogar prachtvoll zu nennen.

— (Ein Blitzschlag und seine Folgen.) Während des heftigen Gewitters, welches am 29. v. M. fast ganz Krain schwer heimgesucht hat, schlug der Blitz auch in die Droschke des Grundbesizers Josef Lujar von Prastje bei Großlupp, zündete dieselbe und äscherte sie ein, wodurch dem Besizer ein Schaden von 500 fl. erwachsen ist. Am Brandplatze war auch ein k. k. Gendarm erschienen, welcher selbst an den Lösungsarbeiten thätigen Antheil nahm und mehrere müßig zusehende Bauernburschen zur Hülfeleistung verhalten wollte, wie solche in ähnlichen Fällen auf dem Lande wohl niemals verjagt zu werden pflegt. Aber anstatt der Aufforderung Folge zu geben, widersetzten sich die Burschen dem Gendarmen, bedrohten ihn und vergriffen sich an demselben thätlich, so daß er genöthigt war, einzuschreiten und mehrere von ihnen zu arestieren. Unbegreiflicher erscheint noch das Benehmen dieser Leute, wenn man bedenkt, daß sie sich anschickten, auch die aus St. Marein hinzugekommene Feuerwehre anzugreifen und die Feuerpritze zu zerstören. — Würden wir die vorstehende Meldung nicht einer amtlichen Anzeige entnehmen, so würden wir sie wohl als ganz unglaublich ansehen, nachdem wir

bisher bei ähnlichen Anlässen stets Gelegenheit hatten, den Geist der krainischen Bevölkerung, namentlich auf dem Lande, von einer ganz anderen, lobenswerthen und nachahmungswürdigen Seite kennen zu lernen!

— (Gegen Warzen.) Man nehme frischen ungesalzenen Speck, schneide breite Streifen und lege abends vor dem Zubettgehen die Warzen damit und ziehe alte Handschuhe oder Strümpfe darüber. In der Zeit von spätestens 14 Tagen sind die Warzen verschwunden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Paris, 3. September. Heute sind in Marseille zwölf Personen an der Cholera gestorben.

Madrid, 3. September. Die liberalen und die Oppositions-Blätter verlangen übereinstimmend die sofortige Einberufung der Cortes, wenn Deutschland darauf beharren sollte, die Rechte Spaniens auf den unbedingten Besitz der gesammten Carolinen-Inseln zu bestreiten.

Constantinopel, 4. September. Die erste Sitzung Assym Paschas, Riamyl Paschas und Wolffs dauerte zwanzig Minuten und hatte rein vorbereitenden Charakter. Man versichert, es sei beschlossen worden, jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag regelmäßig eine Sitzung abzuhalten.

Newyork, 4. September. Die Einstellung chinesischer Arbeiter statt streikender Weisser in den Kohlen-gruben von Rock-Springs in Wyoming veranlaßte blutige Scenen. Mit Gewehren bewaffnete Weiße griffen die Chinesen an, tödteten 15, brannten achtzig Häuser nieder und trieben circa 500 Chinesen in die Berge, wo sie Noth leiden. Man sendet Lebensmittel dahin.

Angewandte Fremde.

Am 3. September.

Hotel Stadt Wien. Ritter von Guttmann, Privat; Bächler, Schriftgießereibesitzer, f. Sohn; Rosenbaum, Singer, Kaufmann, Kaufleute, Wien. — Kuhn, Möbelfabrikant, Zsch. — Dr. Moretti, Advocat, Dalmatien. — Brelitsch, Advocat, f. Familie, Fiume. — Bolabsek, Oberlehrerin, f. Sohn, Rann.

Hotel Elephant. Bischof, Privat, sammt Schwester, Budapest. — Botschen, Privat, Böhmisch-Leipa. — v. Begna, fön. Stuhlrichter, und Dr. Ritter v. Korica, Städtphysikus, Bregenz. — Cernela, Kaufmann, St. Peter. — Wiener Antonie, Oberlebens-Gattin, Wippach. — Sonnbißler, Selbwarenhandl., sammt Frau, Pola. — Klobus, Priester, Godovitz. — Tomec, Privat, Altemmarkt.

Gasthof Südbahnhof. Kühnel, Fabrikant, Kreibitz. — Gandolini, Privatier, Marburg. — Manenit, Privatier, Sonobitz. — Benedikt, Expeditor, Sissek.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Hainscheg, k. k. Hauptmann d. R., Laibach.

Verstorbene.

Den 4. September. Maria Anžič, Hausbesizers-tochter, 18 Tage, Slovca Nr. 40. — Franz Kreuzer, Hausbesizerssohn, 8 J., Maria-Theresien-Straße Nr. 8, Gehirnhautezündung.

Im Spitale:

Den 2. September. Georg Waibhauser, Feldhüter, 61 J., Pyaemie. — Katharina Kovac, Stubenmädchen, 26 J., chronische Lungentuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Wetter
4.	7 U. Mg.	736,06	16,1	SW.	mäßig	theilw. heiter
	2 „ N.	734,28	21,7	SW.	mäßig	bewölkt
	9 „ Ab.	732,99	16,0	SW.	schwach	halbheiter

Morgensroth, vormittags ziemlich heiter, nachmittags schwärzes Gewölke aus W., abends Wetterleuchten in W. und N., um 10 Uhr geringer Regen; nachts seit 11 Uhr öfters Gewitterregen. Das Tagesmittel der Wärme 17,8°, um 1,5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Piccoli's Magen-Essenz.
zubereitet von
G. PICCOLI, Apotheker in Laibach.

Ist durch ihre ausgezeichnete Wirkung gegen die Krankheiten des Magens und Unterleibes, Krämpfe, gastrisches Fieber, Leibesverstopfung, Hämorrhoiden, Gelbsucht, Migraine, Würmer etc. ein unentbehrliches Hausmittel geworden.

Wird vom Erzeuger per Post versendet in Schachteln zu 12 Flaschen à fl. 1.36.

Bei grösserer Abnahme Nachlass.

Preis einer Flasche 10 kr. (2416) 50-13

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75,000. Preis per Blatt 50 fr., in Taschensformat auf Leinwand gespannt 80 fr.

Jg. u. Kleinmayr & Fels. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Nach dem officiellen Courzblatte.

MACK'S
Doppel-Stärke

Schutz-Mark.

Bewährtestes u. vollkommen
unschädliches Stärkemittel,
alle nöthigen Zusätze zur
sicheren Herstellung v. blen-
dend weisser, steifer u. glän-
zender Wäsche enthaltend.

Überall vorrätig à 20 Krz. pr.
Paq. von 1/4 Ko. Alleiniger
Fabrikant H. Mack, Ulm.